

ischen Theriologen auf die Tatsache aufmerksam machen, daß *A. microps* in den Tiefebenebenen der Slowakei (KRATOCHVIL 1962) und in Mähren lebt, und zwar als eine auf den adequaten Biotopen ganz gewöhnliche und sehr verbreitete Art manchmal zugleich mit anderen Arten der Untergattung *Sylvaemus*: In den Sommermonaten, wenn *A. sylvaticus* und *A. flavicollis* aus ihren Biotopen in die Felder und Äcker eindringen, finden wir oft alle diese drei Arten gemeinsam auf demselben Getreidefeld. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Laboratoriums für Wirbeltierforschung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Brno (ZEJDA, HOLÍŠOVÁ & PELIKAN 1962) stellten *Apodemus microps* auch auf den Feldern in Ebenen, welche an den polnischen Teil Schlesiens anknüpfen, fest; es scheint, daß die Art weiter verbreitet ist, als wir bisher glaubten. Sie kommt auch in Ungarn und Bulgarien vor. Ich entdeckte ihre Reste unter einem Nest eines Raubvogels nördlich von Warszawa in Polen, und dort fand ich auch im gewehten Sand sehr häufig kleine Spuren (KRATOCHVIL 1962). Es wäre deshalb wünschenswert, daß die europäischen Theriologen den Fragen, welche diese Art betreffen, eine erhöhte Aufmerksamkeit widmeten. Vorläufig wissen wir, daß *A. microps* von *A. sylvaticus* durch die Form der Spermien (SEBEK 1960), durch einige Schädelmerkmale (KRATOCHVIL & ZEJDA 1960) gut unterscheidbar ist. *A. microps* hat ganz bestimmte, von den anderen *Apodemus*-Arten verschiedene Ansprüche auf die Umweltbedingungen. Deshalb ist auch seine Lebensweise ganz spezifisch (HOLÍŠOVÁ, PELIKAN & ZEJDA – im Druck). Prof. K. ZIMMERMANN teilte auf dem „Internationalen Symposium“ in Brno (1960) mit, daß sich diese Art in der Gefangenschaft mit *A. sylvaticus* nicht paart. Das heißt, daß zwischen diesen beiden Arten keine sexuelle Affinität existiert.

Diese und viele weitere Fragen warten auf die Lösung durch die Theriologen in Mittel- und Südosteuropa; man kann sie nicht im Rahmen einiger Staaten lösen. Zu dieser Zusammenarbeit lade ich die europäischen Theriologen ein; die tschechoslowakischen Forscher sind gern dazu bereit.

Literatur

Außer den in der Studie KRATOCHVIL, J. (1962): Notiz zur Ergänzung der Verbreitung von *Apodemus agrarius* und *A. microps* in der Tschechoslowakei; *Zoologické listy*, 11 (1), 15–26 angeführten Arbeiten wurden weiter folgende benützt:
DULIC, B., & TORTIC, M. (1960): Verzeichnis der Säugetiere Jugoslawiens; *Säugetierkundl. Mitteil.*, 8: 1–12. — ZEJDA J., HOLÍŠOVÁ, V., & PELIKAN, J. (1962): On some less common mammals of Silesia; *Přir. časopis slezsky*, 23 (1), 25–36.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. J. KRATOCHVIL, Leiter des Laboratoriums für Wirbeltierforschung der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Brno, ČSSR

SCHRIFTENSCHAU

HEPTNER, W. G., NASIMOWITSCH, A. A., und BANNIKOW, A. G.: *Die Säugetiere der Sowjetunion*. 1. Band Paarhufer und Unpaarhufer. Herausgeg. von W. G. HEPTNER und N. P. NAUMOW. Moskau, 1961. Staatsverlag Wysschaja Schkola, 776 S., 252 Abb., 6 Farbt. Preis 3 Rubel, 87 Kop.

1961 erschien der erste Band der angekündigten Reihe „Die Säugetiere der Sowjetunion“, die eins der Standardwerke der Säugetierforschung in tiergeographischer und biologischer Sicht für den palaearktischen Bereich zu werden verspricht. Die Herausgeber W. G. HEPTNER und N. P. NAUMOW verfolgen das Ziel, eine vollständige Übersicht über die Säugetierfauna der SU zu geben, die etwa 300 Arten aus 10 Ordnungen umfaßt.

In der Einleitung zum ersten Band setzt sich W. G. HEPTNER, der für die angenommene Systematik verantwortlich zeichnet, grundsätzlich mit dem System der Säugetiere auseinander. Er warnt vor weiterer Aufspaltung der Ordnungen (Primates, Cetacea, Marsupialia), da die Ordnung als „integrierende“ und nicht als „differenzierende“ systematische Kategorie aufzufassen sei, und bei weiterer Aufspaltung Tendenzen wie in der Ornithologie auftreten könnten. Der wissenschaftliche Wert der Systematik würde stark herabgesetzt. In einziger Abweichung von SIMPSONS Monographie erhebt er die Pinnipedia zur eigenen Ordnung, die er von den Carnivora genügend abgetrennt hält.

Alle Säugergruppen sollen nach einem bestimmten Schema beschrieben werden. Für den ersten Band teilten sich W. G. HEPTNER, A. A. NASIMOWITSCH und A. G. BANNIKOW die Bearbeitung der Abschnitte „Diagnose“, „Beschreibung“, „Systematische Stellung“, „Geographische Variationen“, „Biologie“ und „Praktische Bedeutung“.

Während die Kapitel „Diagnose“ und „Beschreibung“ nur zu äußerer Charakterisierung des Artypus führen sollen (für tiefere anatomische Analysen wird auf Spezialliteratur verwiesen), ist es das Hauptanliegen des anerkannten Tiergeographen HEPTNER, eine gründliche Revision und Rekonstruktion des Verbreitungsareals der einzelnen Arten und Unterarten in historischer Zeit durchzuführen. Die vorgelegten Verbreitungskarten wurden alle original angefertigt. Ihr großer Wert wird vor allem durch die Verarbeitung nichtpublizierter Angaben ausgemacht, ein Vorteil, der sich auch im Abschnitt „Biologie“ auswirkt. Hier werden in lebendiger, detaillierter Schilderung nach BREHM'scher Manier Lebensweise und Verhalten der Tiere dargestellt.

Das anschließende Kapitel „Praktische Bedeutung“ zeigt den Einfluß der einzelnen Arten auf die Kultur, ihre Rolle als Haus- und Jagdtiere, die Haltung und Erhaltung in Zoologischen Gärten.

252 Abbildungen und 6 Farbtafeln machen das Werk zu einem lebendigen Anschauungsunterricht. Die Qualität der Reproduktionen könnte etwas verbessert werden.

Abgeschlossen wird der erste Band durch ein Literaturverzeichnis, das allerdings nur zitierte Arbeiten umfaßt, und ein Register der behandelten Formen in russischer und lateinischer Nomenklatur.

Da vielen Interessierten aus sprachlichen Gründen das Studium des Originals verwehrt ist, wird eine Übersicht der in historischer Zeit und jetzt vorkommenden Paarhufer und Unpaarhufer der USSR angeschlossen, die auch Einblick in neuere systematische Auffassungen der Bearbeiter im Bereich der Unterteilung gibt.

ARTIODACTYLA, SUIDAE: 1. *Sus (Sus) scrofa* Linnaeus 1758. *S. s. scrofa* Linn., 1758 (syn. *falz-feini*), *S. s. attila* Thos., 1912; *S. s. nigripes* Blanf., 1875, *S. s. sibiricus* Staffe, 1922 (syn. *raddeanus*), *S. s. ussuricus* Heude, 1888 (syn. *continentalis, gigas*). — RUMINANTIA, CERVIDAE, MOSCHINAE: 2. *Moschus moschiferus* Linnaeus, 1758, *M. m. moschiferus* Linn., 1758 (syn. *altaicus, sibiricus, arcticus*), *M. m. parvipes* Holl. 1911 (syn. *turovi*), *M. m. sachalinensis* Flerov, 1929. — CERVINAE: 3. *Cervus (Cervus) nippon* Temmink, 1838, *C. (C.) n. hortulorum* Swinhoe, 1864 (syn. *mantschuricus, mantschuricus major, dybowski, hortulorum typicus*). — 4. *Cervus (C.) elaphus* Linn., 1758, *C. (C.) e. hippelaphus* Erxleben, 1792, *C. (C.) e. montanus* Botezat, 1903 (syn. *campestris, carpathicus*), *C. (C.) e. maral* Ogilby, 1840 (syn. *caspius, caspicus, caucasicus*), *C. (C.) e. braueri* Charlemagne, 1920 (syn. *tauricus*), *C. (C.) e. sibiricus* Severtzov 1872 (syn. *asiaticus, baicalensis, wachei, biedermani*), *C. (C.) e. songaricus* Severtzov, 1872 (syn. *eustephanus*), *C. (C.) e. xanthopygos* Milne-Edwards, 1860 (syn. *lühdorphi, isubra, ussuricus, bedfordianus*), *C. (C.) e. bactrianus* Lydekker, 1900 (syn. *hagenbecki*). — ODOCOLEINAE: 5. *Capreolus capreolus* Linnaeus, 1758, *C. c. capreolus* Linn., 1758 (syn. *vulgaris, caprea, europaeus, transsylvanicus, balticus, albicus, warthas, armenius, zedlitzii*), *C. c. pygargus* Pallas, 1777, *C. c. tianschanicus* Satunin, 1906 (syn. *ferganicus*), *C. c. bedfordi* Thomas, 1908 (syn. *mantschuricus ochracea*), *C. c. caucasicus* Dinnik, 1910. — 6. *Alces alces* Linn., 1758, *A. a. alces* Linnaeus, 1758 (syn. *coronatus, europaeus, machlis, antiquorum, palmatus, jubata, typicus, uralensis, meridionalis, tymensis*), *A. a. caucasicus* Verestschagin, 1955, *A. a. pfizenmayeri* Zukowsky, 1910 (syn. *yakutskensis, angusticephalus bedfordiae*), *A. a. cameloides* Milne-Edwards, 1867 (syn. *bedfordiae, bedfordi*). — 7. *Rangifer tarandus* Linn., 1758, *R. t. tarandus* Linnaeus, 1758 (syn. *rangifer, lapponum, guettardi, schottingi, furcifer, typicus, cylindricornis, fennicus, silvicola*), *R. t. pearsoni* Lydekker, 1902, *R. t. sibiricus* Murray, 1886 (syn. *lenensis, asiaticus*), *R. t. valentinae* Flerov, 1933, (syn. *angustirostris*), *R. t. phyllarchus* Hollister, 1912 (syn. *setomi*). — BOVIDAE, BOVINAE: 8. *Bos (Bos) primigenius* Bojanus, 1827. — 9. *Bos (Poëphagus) mutus* Przewalski, 1883. — 10. *Bison bonasus* Linnaeus, 1758, *B. b. bonasus* Linnaeus, 1758 (syn. *urus, nostras, europaeus*), *B. b. caucasicus* Turkin et Satunin, 1904 (syn. *caucasicus*). — ANTILOPINAE: 11. *Gazella subgutturosa* Gueldenstaedt, 1780, *G. s. subgutturosa* Gueldenstaedt, 1780 (syn. *typica gracilicornis*). — 12. *Procapra gutturosa* Pallas, 1777. — CAPRINAE: 13. *Saiga tatarica* Linn. 1766, *S. t. tatarica* Linnaeus 1766 (syn. *imberbis, saiga, seythia, sayga, colus*). — 14. *Nemorhaedus goral* Hardwicke, 1825, *N. g. caudatus* Milne-Edwards, 1867 (syn. *raddeanus*). — 15. *Rupicapra rupicapra* Linn. 1758, *R. r. caucasica* Lydekker, 1910, *R. r. carpatica* Couturier, 1938. — 16. *Capra (C.) aegagrus* Erxleben 1777, *C. aeg. aegagrus* Erxleben, 1777 (syn. *caucasica*), *C. aeg. turcménica* Zalkin, 1950. — 17. *Capra (C.) sibirica* Pallas 1776, *C. s. sibirica* Pallas, 1776 (syn. *pallasii, lydekkeri, altaica, fasciata, typica, lorenzi*), *C. s. alaiana* Noack, 1902 (syn. *almasyi, transalaiana, merzbacheri, formosovi*). — 18. *Capra (C.) caucasica* Gueldenstaedt et Pallas, 1783. — 19. *Capra (C.) cylindricornis* Blyth 1841. — 20. *Capra (Orthaegoceros) falconeri* Wagner 1839, *C. f. heptneri* Zalkin, 1945 (syn. *ognevi*). — 21. *Ovis ammon* Linnaeus 1758, *O. a.*

gmelini Blyth, 1840 (syn. *armeniana*). *O. a. vignei* Blyth, 1840, *O. a. bocharensis* Nasonov, 1914, *O. a. cycloceros* Hutton, 1842 (syn. *arkal*, *arkar*, *varenzovi*), *O. a. severtzovi* Nasonov, 1914, *O. a. nigrimontana* Severtzov, 1873, *O. a. karelinii* Severtzov, 1873 (syn. *heinsii*, *nassonovi*, *melanopyga*), *O. a. collium* Severtzov, 1873 (syn. *sairensis*, *albula*, *obscura*), *O. a. polii* Blyth, 1840 (syn. *poli*, *typica*, *littledalei*, *humei*), *O. a. ammon* Linnaeus, 1758 (syn. *argali*, *altaica*, *daurica*, *mongolica*, *ammon typica*, *przevalskii*, *asiaticus*), *O. a. musimon* Pallas, 1811. — 22. *Ovis canadensis* Shaw, 1804, *O. c. nivicola* Eschscholtz, 1829 (syn. *storcki*), *O. c. alleni* Matschie, 1907 (syn. *montanus*, *middendorffi*, *potanini*), *O. c. lydekkeri* Kowarzik, 1913 (syn. *lenaensis*, *albula*, *obscura*), *O. c. borealis* Severtzov, 1873. — CERVIDAE: *Ergänzung-Cervus* (Dama) *dama* Linnaeus, 1758, C. (D.) *dama* Linnaeus, 1758, C (D) *d. mesopotamica* Brooks, 1875. — PERISSODACTYLA, EQUIDAE: 1. *Equus* (Equus) *hemionus* Pallas 1775, *E. b. hemionus* Pallas, 1775, *E. b. finschii* Matschie, 1911, *E. b. onager* Boddaert, 1785. — 2. *Equus* (Equus) *przewalskii* Poljakov, 1881, *E. p. gmelini* Antonius, 1912, *E. p. silvaticus* Vetulani, 1928, *E. p. przewalskii* Poljakov, 1881.

M. GORGAS, Kiel

MÜLLER, A. H.: **Großabläufe der Stammesgeschichte.** Erscheinungen und Probleme. VEB G. Fischer Verlag, Jena, 1961. VII + 116 S., 4 Taf. Geb. 18,20 DM.

Es handelt sich um die 2., wesentlich erweiterte Auflage des Buches „Der Großablauf der stammesgeschichtlichen Entwicklung“, Jena 1955. Bei gleicher Grundkonzeption sind einzelne Kapitel neu (präkambrische Lebewelt, Faunenschnitte), die übrigen meist bedeutend erweitert, wobei besonders dem Abschnitt über die mutmaßlichen Faktoren, die den Großablauf der stammesgeschichtlichen Entwicklung beeinflussen, wesentlich mehr Platz eingeräumt wurde.

Wie aus dem Titel hervorgeht, wird vor allem der Großablauf der Stammesgeschichte, den der Verf. durch ± schematische Schaubilder an Hand der bekannt gewordenen Gattungen darstellt, berücksichtigt und daraus Aussagen über die verschiedenen Ablaufformen abzuleiten versucht. Als Ergebnis unterscheidet der Verf. 3 verschiedene Ablaufformen:

1. regressiver Typ mit mehreren Virenzphasen von abnehmender Intensität und Dauer; 2. progressiver Typ mit mehreren Phasen von zunehmender Intensität und Dauer; 3. intermediärer Typ.

Wie bereits in Besprechung der 1. Auflage verschiedentlich betont, ergeben sich Bedenken zur Methodik der Beurteilung der qualitativen Züge des Entwicklungsablaufes. Die Methode besteht im wesentlichen in einer quantitativen Auszählung der Gattungen und deren Reihung in der Zeitskala, wobei als Fehlerquellen die Lückenhaftigkeit der Überlieferung, die verschiedene Durchforschung der berücksichtigten Tiergruppen und schließlich die ungleiche taxonomische Bewertung zu berücksichtigen sind. Von den Evertebraten sind, mit Ausnahme der Dibranchiaten und Crinoiden, die wichtigsten Gruppen berücksichtigt, wobei die Ammoniten besonders eingehend behandelt werden. Die Wirbeltiere und besonders die Säugetiere werden vom Verf. mangels eigener Untersuchungen textlich nur sehr kurz dargestellt. Zugleich wird auch verständlich, daß nicht immer die kennzeichnendsten Beispiele angeführt wurden (z. B. Riesenformen unter den Säugetieren). Die Stammesgeschichte der pflanzlichen Organismen ist nicht berücksichtigt.

Als die stammesgeschichtliche Entwicklung beeinflussende Faktoren werden endogene und ökologische Ursachen sowie auch kosmische Strahlung geltend gemacht.

Im ganzen gesehen ein Buch, das gerade dem Zoologen zur Beachtung empfohlen werden kann.

E. THENIUS, Wien

Fortschritte der Zoologie. Unter Mitwirkung von H.-J. AUTRUM, F. DUSPIVA, F. SEIDEL, K. STRENZKE herausgegeben von HANS BAUER. Bd. 13. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart, 1961. 397 S., 47 Abb., Ln. geb. 78,— DM.

Wie vor Jahresfrist angekündigt, liegt jetzt ein weiterer Band der „Fortschritte“ vor, in dem wieder eine erstaunliche Stofffülle in übersichtlicher Form dargestellt wird. Wie schon im Vorwort zum 12. Bande angekündigt, soll zukünftig das gesamte Fachgebiet der Zoologie in kleinere Abschnitte unterteilt werden, die eine schnellere Berichterstattung ermöglichen. Hierfür liegt jetzt eine Gliederung mit den verantwortlichen Referenten vor. Erfreulich ist, daß viele von ihnen jüngere Vertreter ihres Fachgebietes sind, so daß eine kontinuierliche Bearbeitung auf lange Sicht zu erhoffen ist.

Der vorliegende Band enthält eine Übersicht über die „Morphologie der Coelenteraten, acoelomaten und pseudocoelomaten Würmer“ (S. 1—82) von E. REISINGER (Graz), in der

wieder deutlich gemacht wird, in welchem hohem Maße durch Anwendung neuerer Untersuchungsmethoden die Morphologie in den letzten Jahren in Wechselwirkung zur experimentellen Forschung gestanden hat. H. ADAM (Wien) führt seinen im letzten Band begonnenen Bericht über die „Mikroskopische Anatomie des Nervensystems der Wirbeltiere“ (S. 82—118) fort. Über die Problematik auf dem Gebiet der Befruchtungsstoffe berichtet L. WIESE (Tübingen) im Kapitel „Gamone“ (S. 119—145). Die Beiträge, welche in den letzten zehn Jahren für eine neue Konzeption zur „Allgemeinen Sinnesphysiologie und Elektrophysiologie der Rezeptoren“ (S. 146—189) beigetragen haben, werden von D. BURKHARDT (München) übersichtlich dargestellt. CH. HOFFMANN (München) faßt die Fortschritte auf dem Gebiet der „Vergleichenden Physiologie des Temperatursinnes und der chemischen Sinne“ (S. 190—256) zusammen und stellt damit den Anschluß zu dem letzten Bericht über dieses Thema in Bd. 9 dieser Reihe her. Die „Physiologie des Sehens“ (S. 257—302) wird von H. AUTRUM (München) knapp und sachkundig besprochen. In einem fast lehrbuchartig anmutendem Referat wird von W. WICKLER (Seewiesen) die „Ökologie und Stammesgeschichte von Verhaltensweisen“ (S. 303—365) beschrieben. Gerade dem Säugetierforscher, gleich welcher Richtung, wird diese programmatische Darstellung besonders viele Anregung vermitteln. Über die Fortschritte der „Populationsgenetik“ (S. 366—397) in den Jahren 1959 und 1960, einem Grenzgebiet, das in viele Bereiche der Zoologie hinübergreift, berichtet F. MAINX (Wien).

K. BECKER, Berlin-Dahlem

SIMPSON, G. G.: Principles of Animal Taxonomy. Columbia University Press, New York 1961. 247 S., 30 Abb., 6 \$.

SIMPSON ist für Säugetierforscher keine unbekanntere Persönlichkeit; verdankt ihm doch die Säugetierkunde den Versuch einer kritischen Klassifikation, deren wesentliche Bedeutung nicht nur in der in vielen Punkten neuen Gliederung der Säugetiere liegt, sondern vor allem in der Tatsache, daß solcher Ordnung die Prinzipien vorangestellt sind. Auch für die allgemeine Evolutionsforschung hat SIMPSON bedeutende Anregungen gegeben, die sich durch klare Gedankenerhellungen auszeichnen.

Seinem neuen Werk, welches allein den Grundfragen systematischer Arbeit gilt, stellt SIMPSON ein fragendes Zitat von CAIN voran: „Ist es nicht ungewöhnlich, daß junge Taxonomen in ähnlicher Weise ausgebildet werden, wie man Affen dressiert, fast vollständig durch Imitation, und daß ihnen nur in den seltensten Fällen eine Untersuchung in der Theorie der systematischen Arbeit gegeben wird?“ Dieser Ausspruch mag pointiert erscheinen, es können Hinweise auf so grundlegende Werke wie jene von RENSCH, HUXLEY, MAYR-LINSLEY-USINGER, REMANE oder HENNIG gegeben werden. Werden jedoch systematische Arbeiten, nicht nur in der Säugetierkunde, analysiert, so zeigt sich, daß dieser scharfe Zynismus einen Teil auch neuerer Arbeiten als Beispiele nennen kann. Daher ist das neue Werk sehr zu begrüßen, in der Hoffnung, daß es anregen hilft, sich die theoretischen Grundlagen, vor der Veröffentlichung von Studien zumindest, anzueignen.

Das Buch entstand aus Vorlesungen — wir sollten wünschen, daß ähnliche Vorlesungen allerorts zum Bestandteil zoologischer Ausbildung würden — und behandelt in 6 Kapiteln: 1. Systematik, Taxonomie, Klassifikation und Nomenklatur. 2. Die Entwicklung der modernen Taxonomie. 3. Taxonomische Einsicht und stammesgeschichtliche Interpretation. 4. Von der Taxonomie zur Klassifikation. 5. Der Artbegriff und die niederen Kategorien. 6. Die höheren Kategorien.

Klarheit der Sprache und eine souveräne Beherrschung des Stoffgebietes zeichnen das Buch aus. Einzelheiten zu erörtern ist in einer Besprechung unmöglich. Gewiß ist manche Kritik in Einzelpunkten möglich. Es ist aber gar nicht nötig, daß alle Ansichten von SIMPSON übernommen werden, jeder Systematiker wird jedoch die von SIMPSON vorgetragene Gedanken berücksichtigt, er muß sie durchdenken und durcharbeiten, wenn er Anspruch darauf erheben will, als Systematiker zu gelten.

W. HERRE, Kiel

KRIEG, HANS: Mein afrikanisches Skizzenbuch. Verlag F. Bruckmann, München, 1960. 132 S., 25 Schwarzweiß- und 1 Bunntafel. 16,— DM.

Ein fesselndes aufrichtiges Buch, geschrieben von einem echten Naturfreund! Es ist eine flotte, begeisterte Reportage über die Tierwelt und die Landschaften von British Ost Afrika. Der Verfasser legt neben der Beschreibung seiner Erfahrungen mit Großwild und Bevölkerung dieser Gebiete besonderen Nachdruck auf die dringenden Aufgaben des Naturschutzes in Afrika. Er bricht eine Lanze für die weitere Erhaltung der afrikanischen Naturschutz-

parks und warnt vor den sehr ernststen Schwierigkeiten, die ihren Fortbestand in der Zukunft bedrohen. Es ist ein flott geschriebenes, wissenschaftlich einwandfreies Buch, das gemeinverständliche Gesichtspunkte verfolgt und so hoffentlich in breiten Leserkreisen den verdienten Beifall ernten wird.

Die Ausgabe ist sehr gefällig, und die Bebilderung stammt ausschließlich von der Hand des Verfassers, der statt mit Photos auf originelle Weise sein Buch mit an Ort und Stelle gemachten Skizzen von Tieren und Landschaften erläutert.

W. VERHEYEN, Tervuren

POPESKO, PETER: Atlas der topographischen Anatomie der Haustiere. Erster Teil; VEB Gustav Fischer, Jena, 1961. 215 S. mit 200 teils farbigen Tafeln. Geb. 45,- DM.

Die 200 großformatigen, meist farbigen Tafeln von Kopf und Hals von Rind, Ziege, Pferd, Katze, Schaf, Schwein, Hund und „Hase“ (lies: Kaninchen!) sind gute Darstellungen von Schädelknochen und -muskulatur. Beim Abschnitt über den Hund sind offenbar einige Schädel-Abbildungen hergestellt nach Schädeln, in denen der Präparator Prämolaren falsch einklebte. Während die klaren technischen Bezeichnungen einwandfrei sind, lassen die deutschen viel zu wünschen übrig („Die deutschen Bezeichnungen für die Fachausdrücke wurden eingefügt unter Leitung von Prof. Dr. vet. med. habil. TANKRED KOCH“). So z. B. sollte die mehrfach vorkommende Fassung „schief von vorn“ durch „schräg von vorn“ ersetzt werden. S. 36 zeigt den Querschnitt durch den Kopf des Rindes „in Höhe des 3. Backenzahns“, nicht des „3. Halswirbels“, wie außer auf der Tafel auch im Inhaltsverzeichnis zu lesen. Die *dura mater spinalis* ist die Rückenmarkshaut, nicht Hirnhaut. Abb. 126 zeigt laut Überschrift sagittalen „Schnitt durch den Gesichtsteil des Kopfskeletts nach Entfernung der Schalen“. Was für Schalen? In der Legende steht durchaus verständlich „Nasenumscheln“, auch in der zu Abb. 125. In Abb. 55 statt „Hornfortsatz“ lies „Hornzapfen“, statt „Horn“ lies „Hornscheide“; „Links wurde der Hornansatz belassen“ – gemeint ist offenbar die Hornscheide. – Es ist sehr bedauerlich, daß die Überwachung der deutschen Übersetzung derart leichtfertig gehandhabt wurde und es ist wahrlich zu wünschen, daß diese in den noch zu erwartenden beiden Bänden mit mehr Verantwortungsbewußtsein geschieht, damit nicht unberechtigterweise viel Schatten auf die schönen, klaren Tafeln fällt.

ERNA MOHR, Hamburg

HABERMEHL, K. H.: Die Altersbestimmung bei Haustieren, Pelztieren und beim jagdbaren Wild. Verlag Paul Parey, Berlin u. Hamburg, 1961, 224 S., 130 Abb., 25,80 DM.

Das altbewährte, 1929 in 3. Auflage erschienene Buch von KROON „Die Lehre der Altersbestimmung bei den Haustieren“ ist längst vergriffen; es brachte auch nur Daten über Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein und Hund. Das jetzt vorliegende Buch von HABERMEHL gibt zunächst eine kurze historische Übersicht über Altersbestimmungen bei Haustieren, beginnend mit Xenophon (400 v. Chr.) und widmet sich dann den Altersbestimmungen und -Schätzungen bei Pferd, Rind (lebend und geschlachtet), Schaf, Ziege, Hausschwein, Hund, Katze, Rotwild, Rehwild, Gemse, Wildschwein, Hase, dem Hausgeflügel und dem jagdbaren Federwild, Silberfuchs und Nutria. Soweit Tätowierungen und Stammbucheintragungen vorliegen, hat die Sache keine Probleme. Fehlen diese aber, ist man auf die Auswertung von körperlichen und psychischen Gegebenheiten angewiesen.

Von allen bekannten Merkmalen für die Altersbestimmung haben sich der Zeitpunkt für den Durchbruch und den Wechsel der Zähne, sowie Abnutzungserscheinungen am Gebiß als sicherste und zuverlässigste Kriterien erwiesen, die allerdings nach beendetem Zahnwechsel zu einem Schätzen werden und weitere Hilfsmittel für die älteren Jahrgänge verlangen. Es wird eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß die angegebenen Merkmale nicht einfach für „das“ Pferd, „das“ Rind etc. gelten, sondern Rassen und Schläge je nach Wachstumsfreudigkeit etc. beträchtlich voneinander abweichen können. Zahlreiche instruktive Abbildungen erläutern den Text und erleichtern das Verständnis. So ist das gut ausgestattete übersichtliche Buch für den praktischen Bedarf ein sehr erfreuliches Hilfsmittel. Leider ist es recht teuer.

ERNA MOHR, Hamburg

LANG, ERNST M.: Goma, das Gorillakind. Ein Bericht über den ersten in Europa geborenen Gorilla. Albert Müller Verlag, Zürich-Rüschlikon, Stuttgart, Wien, 1961. 104 S., 56 Abb., Ln. 12,80 DM.

LANG, ERNST M.: **Jambo — unser zweites Gorillakind.** Zolli, Bull. Zool. Garten Basel Nr. 7, X. 1961, S. 3–9, 7 Abb.

Der Baseler Zoodirektor, Dr. E. Lang, berichtet über Geburt und Aufzucht des am 23. IX. 1959 dort geborenen Gorilla-Mädchens. Die bei der Geburt etwa 12 Jahre alte Mutter wußte mit dem Kind nichts anzufangen, so daß es ihr weggenommen werden mußte. Es wurde im Hause wie ein menschliches Kind im Kreise der Familie Lang aufgezogen und bot so Gelegenheit zur genauen Feststellung aller Einzelheiten der körperlichen und geistigen Entwicklung. Eine große Zahl guter Aufnahmen ergänzt die Darstellung.

Inzwischen hat die gleiche Gorilla-Mutter als zweites Kind ein männliches Junges gebracht, das sie selbst aufzieht, was Vergleiche mit der Entwicklung seiner älteren Schwester ermöglicht. Bei beiden Gorilla-Kindern funktionierten die Sinnesorgane bei der Geburt noch nicht, und ihr Klammerreflex war erst am Ende der ersten Lebenswoche genügend stark ausgebildet. Als Bodenbewohner haben die Gorillas diesen Reflex offenbar nicht nötig, wie sich ja auch Gorilla-Kinder klaglos am Boden ablegen lassen. Der Geburtszustand ist dem des menschlichen Kindes weitgehend vergleichbar. Die Reifung der Körperhaltung, der artgemäßen Fortbewegung, des Gebrauchs der Sinnesorgane und der geistigen Regungen setzten bei beiden Gorilla-Kindern praktisch in gleichem Alter ein, unter leichtem Nachhinken des von der Mutter aufgezogenen Jungen.

ERNA MOHR, Hamburg

MOHR, ERNA: **Wilde Schweine.** A. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt, 1960. Neue Brehmbücherei Nr. 247, 156 S., 150 Abb., 8,50 DM.

Dies gut geschriebene und sehr reich bebilderte Heft der Neuen Brehmbücherei ist nicht nur ein Gewinn für den interessierten Laien, sondern auch ein außerordentlich nützliches Nachschlagewerk für den Fachbiologen. Die Verf. hat auf ihre bekannt gründliche Weise eine Übersicht über die heutige Kenntnis von Anatomie, allgemeiner Biologie, Verbreitung und Systematik der rezenten Suidae und Dicotylidae gegeben. Das Abfassen eines derartigen Werkes ist nur möglich nach jahrelangem Studium und sehr großer persönlicher Erfahrung. Es ist verständlich, daß in der 1. Auflage einer derartig belangreichen Übersicht auch einzelne kleine Unebenheiten und Irrtümer zu finden sind. So ist die Angabe über das Vorkommen des Bartschweines, *Sus barbata*, auf Java unrichtig (S. 60) und die angebliche Beziehung zwischen Zwergwildschwein, *Porcula salvania*, und dem Hängebauchschwein, *Sus scrofa*-Gruppe (S. 67–73) dürfte auf einem Irrtum beruhen. Es ist zu hoffen, daß sich bald eine 2. Auflage dieser nützlichen Studie als nötig erweist.

P. J. H. VAN BREE, Amsterdam

NISSEN, JASPER: **Welches Pferd ist das?** Kosmos-Naturführer, Franckhsche Verlags-handlung, Stuttgart, 1961. 115 S., 88 Photos auf 45 Taf., 203 Textzeichn.; 12,80 DM.

Das einleitende Kapitel über die Entwicklungsgeschichte des Pferdes enttäuscht unter anderem durch Wiedergabe der veralteten Auffassung vom „Tarpan“ als einem echten Wildpferd. Kurze morphologische anatomische Kapitel, sowie solche über Bewegungsmechanik, Fütterung, Haltung, Zucht etc. schließen sich an, z. T. durch Strichzeichnungen erläutert.

Für jede der rund 95 besprochenen Rassen und Schläge werden kurz erörtert: Typ und Verwendung, Mechanik, Zuchtgebiete, Geschichtliches und beim Text eine nicht immer ganz geglückte Strichzeichnung (z. B. Haflinger, Skogsruss, Shetländer), auf den Tafeln zumeist recht gute, endlich einmal neue Schwarzweiß-Photos beigegeben, von denen allerdings der weiße „Kladruher“ mit dem geraden Profil eher nach einem Lippizaner aussieht. — Für rasche Orientierung durchaus zu empfehlen!

ERNA MOHR, Hamburg

RENY, M.: **Unsere Katzen.** Hallwag-Taschenbücherei Bd. 54, Verl. Hallwag, Bern (ohne Jahr). 64 S., 23 Abb., davon 10 farbig. 4,40 DM.

Dies Büchlein gibt in Kürze und sachlichem Ton all das, was der durchschnittliche Katzenbesitzer über sein Haustier wissen möchte. Nach einer etwas schwachen Einleitung über Abstammung und Rassen, folgen Abschnitte mit Anleitungen über Vorbedingungen für solche,

die eine Katze halten wollen, die Kastration, Aufzucht, Pflege und — glücklicherweise sehr kurz — über Krankheiten. Der 2. Teil gibt eine gute Beschreibung der meisten Ausstellungsrasen mit schwarz-weißen und farbigen Abbildungen. Es ist ein kleines gutes Buch, das nicht schwärmerisch geschrieben ist.

P. J. H. VAN BREE, Amsterdam

GUGGISBERG, C. A. W.: **Tiere im Zoo**. Verlag Hallwag, Bern, 1961. Reihe der Hallwag-Taschenbücher, Bd. 34. 64 S., 22 farb. Abb. mit 99 Einzeldarstellungen.

Das Büchlein im Taschenbuchformat ist als Ergänzung zu speziellen Zoo- oder Museumsführern gedacht. Nach einem systematischen Aufmarsch der Säugetierordnungen, wobei trotz des beschränkten Platzes erstaunlich viel über die einzelnen Gruppen ausgesagt wird, schließen Bildtafeln an. Ihre Gegenseite trägt Angaben über wichtige Körpermerkmale (Größe, Aussehen), Biologie, Verbreitung der jeweils abgebildeten Arten. Im ganzen werden so 99 der häufigsten Zoo-Säugetiere abgebildet und besprochen.

Damit wird das Taschenbuch der gestellten Aufgabe sehr gut gerecht. In knapper Form wird das Wesentlichste mitgeteilt. Die bunten, zum Großteil gut geglückten Abbildungen erleichtern dem Nicht-Zoologen das Erkennen der einzelnen Arten. Die systematische Behandlung der Einzeltiere und der Überblick über die Säugetierordnungen helfen auch ihm, die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen einzelnen Arten zu erkennen.

Gerade weil das Büchlein wissenschaftlich genau geschrieben wurde, darf auf ein paar „Schönheitsfehler“ hingewiesen werden, die vielleicht bei einer Zweitaufgabe vermieden werden könnten:

S. 4 beim Aufzählen der Menschenaffenarten wird der Bonobo (*Pan paniscus*) nicht erwähnt, obwohl er heute wohl allgemein als gute Art gilt (Vergl. FIEDLER in *Primatologia* 1956). Da es ihn jetzt doch häufiger in Zoologischen Gärten gibt, und er zu den „Raritäten“ eines Zoos zählt, sollte doch auf ihn hingewiesen werden.

Auch die Aussage über die Intelligenz der Neuweltaffen läßt sich wohl nicht so generell abtun: S. 5 „Geistig stehen die Breitnasen weit unter den Schmalnasen“ (Vergl. dazu die erstaunlichen Ergebnisse der Intelligenzuntersuchungen von BIERENS DE HAAN 1931 an Kapuzinern).

Da neuere Autoren (z. B. KRUMBIEGEL 1943) immer mehr die Auffassung vertreten, daß Afrika zwei „gute“ Elefantenarten (*Loxodonta cyclotis*, *L. africana*) beherbergt, sollte wenigstens auf sie als unterschiedliche Gruppen hingewiesen werden. S. 7 heißt es „Nur zwei Arten sind erhalten geblieben, der afrikanische und der indische Elefant“. Weiter ist nach unserem heutigen Wissen sehr daran zu zweifeln, daß Elefanten 70—120 Jahre (S. 24) alt werden. 60—80 Jahre dürfte wohl das Höchstalter sein. Dann wurde nicht nur der indische Elefant in ältester Zeit gezähmt. Die Ptolomäer taten dies mit Sicherheit auch mit dem afrikanischen Elefanten (KRUMBIEGEL 1943).

S. 26 wäre an Stelle der irreführenden Bezeichnung „Schwarznashorn“ vielleicht die ebenfalls übliche „Spitzmaulnashorn“ günstiger.

Zu S. 36: Es ist nachgewiesen, daß Giraffen doch über Laute verfügen. Mit Sicherheit sind drei verschiedene Lautäußerungen bekannt (BACKHAUS 1961).

Alle diese Einwände schmälern jedoch den praktischen Wert dieses Büchleins nicht. Es ist mit viel Überlegung zusammengestellt und kann so dem interessierten Nicht-Zoologen als handlicher und brauchbarer Begleiter für Zoo- und Museumsbesuche empfohlen werden.

R. KIRCHSHOFER, Frankfurt/Main

WERNER, Cl. F. **Wortelemente lateinisch-griechischer Fachausdrücke in den biologischen Wissenschaften**. 2. erw. u. verb. Auflage; Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig, Leipzig, 1961. 22,— DM.

Das verdienstvolle Buch will allen auf naturwissenschaftlichem Gebiet Tätigen zum Verständnis der üblichen Fachausdrücke verhelfen, ein sehr nützliches Unterfangen, da namentlich der jüngeren Generation vielfach altsprachliche Kenntnisse fehlen. In der vorliegenden stark erweiterten 2. Auflage wurde zwar versucht, in der Auswahl der Wortbildungen den gegenwärtig gültigen Regeln zu folgen, doch durften die in der 1. Auflage benutzten nicht vernachlässigt werden, denn „auch der Beschluß einer internationalen Kommission berechtigt nicht dazu, die bisherige Literatur durch ausschließliche Verwendung neuer und ungewohnter Bezeichnungen unlesbar zu machen“. Das Buch bietet nicht nur Erklärungen für bereits feststehende Termini, sondern gibt auch für diejenigen einen guten Rückhalt, die selbst zu Wortneubildungen bzw. Benennungen neuerer Arten usw. genötigt sind.

ERNA MOHR, Hamburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mammalian Biology \(früher Zeitschrift für Säugetierkunde\)](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 58-64](#)